

**Meditation zum Sonntagsevangelium**  
**24. Sonntag im Jahreskreis - 16. September 2007**  
**Evangelium: Lukas 15,1-10**

Alle Zöllner und Sünder kamen zu ihm, um ihn zu hören. Die Pharisäer und die Schriftgelehrten empörten sich darüber und sagten: Er gibt sich mit Sündern ab und isst sogar mit ihnen. Da erzählte er ihnen ein Gleichnis und sagte: Wenn einer von euch hundert Schafe hat und eins davon verliert, lässt er dann nicht die neunundneunzig in der Steppe zurück und geht dem verlorenen nach, bis er es findet? Und wenn er es gefunden hat, nimmt er es voll Freude auf die Schultern, und wenn er nach Hause kommt, ruft er seine Freunde und Nachbarn zusammen und sagt zu ihnen: Freut euch mit mir; ich habe mein Schaf wiedergefunden, das verloren war.

Lk 15, 1-6

Es ist ja oft schon nervenaufreibend, wenn ich etwas ganz Bestimmtes haben möchte und lange danach suchen muss, bis ich es gefunden habe. Wenn mir etwas verloren geht, was ich schon einmal hatte, dann ist das ungleich schlimmer.

Ein Verlust hinterlässt eine Lücke, die nicht so schnell, manchmal gar nicht wieder zu füllen ist. Darauf weisen auch die Zahlen in den beiden Gleichnissen hin, die Jesus erzählt. 99 sind eben nicht nur nicht mehr Hundert, es ist auch gefühlsmäßig eine völlig andere Zahl, der Hirte hat eine Herde, die einfach nicht mehr komplett ist. Genauso geht es wohl auch der Frau mit den 10 Drachmen. Die runden Zahlen deuten – auch für Menschen, die nichts von Zahlensymbolik halten – auf eine Ganzheit hin, die durch das Fehlen eines einzigen Elementes zerstört wird. Und so werden das verlorene Schaf und die verlorene Drachme zum Zeichen dafür, dass etwas zerstört wurde, was früher eine Einheit war.

Ich denke, jeder Mensch hat das Bedürfnis nach Einheit, nach dem Ganzen. So sind wir ständig dabei, alles möglichst "rund" werden zu lassen, tun unser Bestes, damit es ganz und heil bleibt.

Wenn Jesus im Streitgespräch mit den Pharisäern und Schriftgelehrten diese Gleichnisse erzählt, dann weist er sie auf diese zutiefst menschliche Sehnsucht nach Einheit und Heilsein hin. Und eben nicht nur wir Menschen haben diese tiefe Sehnsucht, auch Gott sehnt sich danach, mit den Menschen in Einheit zu leben. Von Anbeginn der Schöpfung war das eine Einheit: Gott und der Mensch, Schöpfer und Geschöpfe in liebevoller Zuwendung. Immer seither liegt dieser Wunsch nach Einheit, nach Heilsein in den Menschen verankert, und immer seither sehnt sich auch Gott danach, wieder eins zu sein mit seinen Geschöpfen.

Diese Einheit ist aber erst dann möglich, wenn wirklich alle wieder dazu gehören. Da bleibt ein einzelner, der sich abwendet, eben nicht ein unwichtiges kleines Teil, sein Fehlen hinterlässt eine Lücke, die nicht zu füllen ist, das Heil bleibt für alle unvollkommen. So ist die Freude über den Sünder, der umkehrt, eben zugleich die Freude darüber, dass die ganze Gemeinschaft einen Schritt näher auf das Heil Gottes, auf das Himmelreich gemacht hat. Freuen wir uns mit!